

Erscheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einrückungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 fr.



Erscheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einrückungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 fr.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

No. 31.

Welzheim, Dienstag den 27. Februar

1872.

Deutschland.

Schorndorf, 22. Febr. Unser Reichstagsabgeordneter, Herr Dr. Hölder, hat einen der seltenen Tage der Ruhe, die ihm seine landständische Thätigkeit läßt, dazu benutzt, um gestern Abend hier einige Stunden in einem kleineren Kreis seiner Freunde und Wähler zuzubringen, wie diese eben von dem unvorhergesehenen Besuch in der Eile noch benachrichtigt werden konnten. Etwa 50—60 Bürgern war es vergönnt, aus dem Mund des guten Patrioten und gewandten Redners interessante Aufschlüsse und detaillirte Mittheilungen über den ersten deutschen Reichstag und dessen unvergleichliche Geschäftsbehandlung, über den großen Kanzler des deutschen Reiches, über die zuvorkommende Freundlichkeit gegen die Süddeutschen im Allgemeinen und manches Andere mehr zu hören. Wir haben Gelegenheit gehabt, zu erfahren, daß Hölder und seine Freunde im Gegensatz zu der allgemeinen Erfahrung, daß die Wirklichkeit immer weit hinter den Erwartungen zurückbleibe, mit den Einrichtungen im neuen Reich und mit dem Geist, der in seinen Institutionen herrscht, ihre kühnsten Hoffnungen erfüllt, theilweise übertroffen sehen. Statt der von Andern gefürchteten Verpreßung Deutschlands sehe man überall die peinlichste Sorgfalt in der Auseinanderhaltung preussischer und Reichsangelegenheiten und nur die Einwirkung sei unverkennbar, welche der Reichstag im Sinne der Erziehung im Constitutionalismus auf Preußens innere Verwaltung mache. Wir haben aus einigen im Allgemeinen wenig bekannten Aeußerungen des großen Kanzlers die feste Ueberzeugung erhalten, daß er auch aus dem jetzt entbrannten innern Krieg, wo er vielleicht Wolke und Noth aus sich selbst ersehen muß, siegreich hervorgehen wird, zum Heil des Vaterlandes und des sich-vorwärtsbewegens der Menschheit. Daß es dem Schlachtenkenner auf dem Gebiet des Geistes nicht an tüchtigen Helfern fehle, dafür hat er Seitens der Regierung durch Ernennungen von Beamten gesorgt, wie sie tüchtiger und hervorragender an Geist, Fleiß und Wissen kein Land der Erde aufzuweisen habe, während auf der andern Seite das deutsche Volk in seinem Parlament vereinigt habe, was jeder Stand, jede Wissenschaft, jeder Zweig des Volkslebens als Edelstes und Bestes aufzustellen fand. Dem nun und dem wahren Wettstreit aller Theile im Schaffen und Wirken, verbunden mit einer an anderen Stellen nie geahnten Zuverlässigkeit der Regierung in prompter Mitwirkung und Ausführendertheilung verdankt das neue Reich nach wenigen Monaten eine Entwicklung und Befestigung seiner Verhältnisse, die ihres gleichen in der Geschichte der Völker nicht finden. Als der Hr. Abgeordnete noch der Militärfrage erwähnte, und wie die dreijährige Pauschquantums-Verlängerung zu Stande kam, da überkam Manche ganz leise eine gewisse Befangenheit, haben wir doch Viele so manches Jahr über die Militärlast gemurrt, und geglaubt der moderne Staat könne sie bis zu einem hohen Grad verringern, wenn er nur auf Eroberung verzichte und zur etwaigen Nothwehr das ganze Volk bewaffe. Und die unter uns den preussischen Einrichtungen das Wort geredet und für dieselbe gewirkt und gestimmt haben, haben sie doch auch gehofft und erwartet, daß nach vollbrachter Einigung Deutschland mit wenigen Soldaten stark genug sein werde, seinen Frieden zu bewahren. War dieß eine Täuschung? Wer gewissenhaft die großen Lehren der beiden letzten Jahre beherzigt, muß diese Fragen mit Ja! beantworten. Wir haben den thatsächlichen Beweis vor uns, daß der Krieg die schwerste Kunst ist, daß nur 2—3 Jahre eifrigen Lernens dem einfachen Arbeiter in diesem Handwerk die nöthigste Ausbildung geben können, und daß die Vornänner und Direktoren Offiziere und Generale, ihr ganzes Leben, dem Studium widmen müssen! Daß nur, wenn die ganze Nation wirklich lernt, der Frieden erzwingbar, der Sieg gewiß ist! daß die größten Opfer des Friedens die kleinsten Mißerfolge des Kriegs weit hinter sich

lassen! Aber diese totale Umgestaltung Jahre lang gehäufelter Meinungen wird auch dem Gewissenhaftesten schwer, trotz aller Ueberzeugungen und trotz aller Beweise. Das fühlte man auch in dieser Versammlung, die sich erst spät unter einem herzhaften Hoch auf ihren würdigen Vertreter trennte.

St. Stuttgart, 23. Febr. Kammer der Abgeordneten. 67. Sitzung. Am Ministertische: die Minister der Finanzen, der Justiz, des Innern, des Cultus, des Kriegs und des auswärtigen Amtes; v. Kerner, v. Mittnacht, v. Scheurlen, v. Geßler, v. Suckow, Freiherr v. Wächter mit dem Geh. Legationsrath Grafen v. Arzwall, als Regierungskommissär.

Präsident v. Weber nimmt wieder einmal Veranlassung, die Mitglieder zu ersuchen, dieselben möchten die Reklamationen so schnell erledigen, daß der Druck der Protokolle wenigstens nicht unnöthig aufgehalten würde.

Lenz fragt nach dem Stande der Berichterstattung über den Gesetzesentwurf betreffend die Vorrechte des Fiskus. Der Bericht ist druckreif und kann binnen Kurzem in den Händen der Mitglieder sein.

Min. Hr. v. Wächter beantwortet kurz die Interpellation des Abgeordneten Storz betreffend den von badischer Seite angebotenen Bau einer Bahn von Tuttlingen nach Möhrkirch dahin: diesseits sei von einem Anerbieten oder einer Geneigtheit der großbadischen Regierung in dieser Richtung Nichts bekannt. Sollte ein solches Anerbieten gemacht werden, so werde man die diesseitige Regierung bereit finden.

Tagesordnung: Gesetzes-Entwurf betreffend Forterhebung der Steuern bis Ende März. Angenommen mit 81 Stimmen.

Deßleren berichtet über einen Staatsvertrag mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika wegen der Staatsangehörigkeit der Ein- und Ausgewanderten.

Die Commission beantragt einstimmig Annahme der Regierungsvorlage; der Vertrag wird von der Kammer einstimmig angenommen. Die Tagesordnung führt ferner auf den Bericht der Finanz-Commission über den Bedarf des Departements der auswärtigen Angelegenheiten.

Berichterstatter Schuldt leitet die Debatte im Sinne des Theils der Commission ein, der nur den Bedarf für die Gesandtschaft in Berlin verwilligen und den Bedarf für die Posten in Wien und München ablehnen will. (Verläßt wegen Unwohlseins alsbald die Sitzung.)

Auf ihn folgt als Redner v. Gültlingen; er hält wie der Vorredner die Gesandtschaften vom finanziellen Standpunkte aus für überflüssig, vom politischen Standpunkte aus für gefährlich. Man habe ihn, Redner, wegen seiner Abstimmungen in der Kammer zur Rede gestellt, nicht um Carriere zu machen, sondern um das unzertrennliche Wohl des Königs und des Vaterlandes pflegen zu helfen.

Minister v. Wittnacht. Von seinen Vorgesetzten, bekenne der Vorredner, sei er nicht zur Rede gestellt worden; wenn das von privater Seite geschehen sei, so gehöre das nicht in die Kammer.

Bucher betont die zwei Strömungen in der Kammer. Wenn man nicht der centralistischen angehöre, wenn man der föderalistischen Strömung folge, wenn man aus Württemberg, wenn man aus allen deutschen Bundesstaaten kräftig aufstrebende, innerhalb des gegebenen Rahmens lebensvolle Bundesglieder machen wolle, so dürfe man nicht auf ein so wichtiges Hoheitsrecht verzichten, wie die Vertretung des Landes nach außen.

v. Mehring unterstellt der Regierung die Absicht: sie habe den Etat des Auswärtigen nur eingebracht aus höflicher Rücksicht

für andere Regierungen; es sei der württemb. Regierung ganz an-
genehm, wenn man ihr aus der Verlegenheit helfe, den Etat für die
Gesandtschaften zu streichen.

Minister Frhr. v. Wächter trägt seine Vertheidigung der
Erzigenz des auswärtigen Amtes schriftlich vor. — Vicepräsident v.
Sied beruft sich auf die Vorgänge im Reichstag, auf die Reden des
Kanzlers Fürsten Bismarck. Da habe man den Vertretungen der
Einzelstaaten eine ganz andere Bedeutung beigelegt; in Sachsen sei
die Frage ebenfalls viel ernster aufgefaßt worden. Hoffte auf ein
gesundes Fortleben der Einzelstaaten, dafür seien die Mittel zu ver-
willigen. — Grath ebenso: Spezial-Sendungen würden so kost-
spielig kommen, daß eine Ersparniß mit Streichung von 2—3 Ge-
sandtschaften nicht erzielt würde.

Hölder: Es handle sich nicht um einen Verzicht auf das in
den Pariser Verträgen garantierte Recht; man wolle der Regie-
rung nur die Mittel verweigern, dasselbe auszuüben; für den Posten in
Petersburg, als für einen Familienposten, der ungefährlich sei, werde
er übrigens auch stimmen.

v. Barubler kann nicht genauer verstanden werden; aus
späteren erwiderten Reden ist zu schließen, daß Redner das De-
partement, dem er nicht mehr vorzustehen hat, zerstört sehen möchte.

v. Schab gegen eine Gesandtschaft am Hofe von Wien, aber
lebhaft interessiert für eine Vertretung am Münchener Hofe. Süd-
deutschland habe sich, ähnlich wie der Norden, solidarisch, in einer
bestimmten Gruppe entwickelt; dieses eigenthümliche Leben zu erhal-
ten, sei eine stete Fühlung mit der bayerischen Regierung dringend
erforderlich. Erinnerung an das Schauspiel, daß eine benachbarte Re-
gierung biete, die des Regierens müde sei und je eher je lieber ei-
nes schönen Morgens, vom Reiche annernt, aufwachen möchte; eine
solche Stimmung möchte er in unserem Lande um keinen Preis, am
allerwenigsten aber bei der Krone entstehen sehen.

Deckerle stimmt für die Erzigenz, aber nicht als ein Ver-
trauens-Votum für die Regierung; er erkennt in der auswärtigen
Vertretung ein werthvolles Hoheits-Recht. Deshalb würde er für den
Posten in München stimmen und für die Vertretung in jenem Reiche,
„das auch unser Souverän ungern aus Deutschland scheiden gese-
hen.“

Mohler anerkennt die kräftige und erfolgreiche Thätigkeit der
würtembergischen Diplomatie im Ausland und findet es völlig un-
begreiflich, wie ein Mann wie v. Barubler eine solche Rolle spielen
könne. Derselbe würde, wenn heute noch an der Spitze des De-
partements, auch eine entgegengesetzte Sprache führen. Zeigt dann
den großen Werth der Fühlung unter den deutschen Regierungen,
wenn es sich um Abstimmungen im Bundesrathe handle; die Ver-
tretung in Karlsruhe hätte nicht aufgehoben werden sollen.

Min. v. Mittnacht verweist auf die Auffassung der Frage
im Reichsrath und in den Augen des Bundeskanzlers; da sei der
volle Werth erkannt worden, der der Vertretung der Einzelstaaten
beizumessen sei. In den letzten Entschlüssen der Regierungen
und nicht im Bundesrathe liege der Kern der Entscheidungen; da-
her der große Werth der vorangegangenen Erörterungen und der
Uebereinstimmung der Regierungen. Die Debatte wird geschlossen.
Gesandtschaft in Wien mit 44 gegen 33 Stimmen verwilligt; Ge-
sandtschaft in München mit 54 gegen 33 Stimmen. Nächste Sitzung
Montag Abend 5 Uhr; Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen
Verathung.

Stuttgart, 24. Febr. Laut neuestem Befehl wird die Musik
des hiesigen Reiterregiments je alle 3 Tage des Nachmittags von
12 Uhr bis gegen 1 Uhr im Pavillon auf dem Schloßplatz aufspie-
len, und hat damit vorgestern zum erstenmale begonnen.

Heilbronn, 23. Febr. Ein junger Heilbronner hat vor
kurzem die richtige Beobachtung gemacht, daß auf unserem Kirch-
thurme sich an manchen Orten die Pole einer Magnetnadel umdreh-
ten. Es rührt diese Erscheinung von den dort befindlichen Eisen-
stangen her, welche durch den Erdmagnetismus magnetisch geworden,
bei gehöriger Nähe viel stärker als die Erde selbst auf die Busssole einwir-
ken. Uebrigens läßt sich ein hieher gehöriges Experiment überall anstellen,
denn man wird finden, daß stets das obere Ende einer in die Nähe einer
Magnetnadel gehaltenen Eisenstange den Nordpol, das untere Ende
aber den Südpol derselben anzieht. Das nemliche kann man auch
an jedem eisernen Stubenofen wahrnehmen, wo ebenfalls der obere
Theil des Ofens den Nordpol, der untere Theil den Südpol der
Nadel anzieht.

Calw, 22. Febr. In Folge der Unvorsichtigkeit eines Arbeiters
explorirten heute Vormittag in einer Bauhütte am Hau-Einschnitt
zwischen Calw und Althengstett einige Dynamit-Patronen mit solcher
Gewalt, daß die Hütte vollständig zertrümmert wurde, der Arbeiter
tobt auf dem Platz liegen blieb und die in der Nähe befindlich ge-
wesenen Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

Berlin, 24. Febr. Der „Kreuzig.“ zufolge wird das Gesetz

über die Classensteuer und die Aufhebung der Mahl- und Schlacht-
steuer nicht zur Verathung des Herrenhauses gelangen, da an eine
Vereinbarung mit dem Abgeordnetenhaus nach Lage der Sache nicht
zu denken sei.

Mainz, 23. Febr. Heute früh 6 Uhr entgleiste der Binge-
ner-Güterzug in der Rheinstraße. Es wurden 13 Wagen zertrüm-
mert; man schätzt den Schaden auf 100,000 fl. Kein Menschen-
verlust. (R. 3.)

Kehl, 18. Febr. Nach dem hiesigen „Wochenblatt“ wäre der
Bau einer Pferde-Eisenbahn von Kehl bis Straßburg beabsichtigt.
Bereits sollen von Unternehmern Schritte dieserhalb geschehen sein.

Dresden, 24. Febr. Die „Dr. Nachr.“ schreiben: Von je-
dem sächsischen Infanterieregimente sind Compagnie-Chefs nach Freu-
ßen kommandirt worden, um daselbst auf einige Monate Compagnien
zu übernehmen, damit volle Gleichmäßigkeit in der Art der Führung
einer Compagnie nicht allein in Bezug auf das Exerciren, sondern
auch hauptsächlich bezüglich der Administration erzielt werde. —
Sicherem Vernehmen desselben Blattes zufolge werden in diesem
Jahre große Kaisermanöver stattfinden und zu diesen Uebungen auch
ein Theil der Reserve und Landwehr mit herangezogen werden. Ob
die ursprünglich beabsichtigte Formation einer Armee (zwei Armeecorps)
zu diesen militärischen Schauspielen dann eintritt, ist noch
nicht bestimmt.

Schweiz, Bern, 24. Febr. Der Nationalrath hat, ent-
gegen den Beschlüssen des Ständeraths, das Verbot, betreffend die
Errichtung und Wiederherstellung von Klöstern, sowie seinen Be-
schluß, daß neben den Bundesgesetzen auch Bundesbeschlüsse allge-
mein verbindlicher Natur zur Volksabstimmung kommen sollen, und
in Folge dessen auch seine Bestimmungen über die Volksinitiative
festgehalten. — Der Nationalrath beendigte die zweite Revisionsbe-
rathung unter Festhaltung des von dem Ständerathe verworfenen
Artikels, welcher das Bundesgericht als Cassationshof letzter In-
stanz für die Verletzung eidgenössischer Gesetze und von Staatsver-
trägen oder Concordaten einsetzt.

Rumänien, Bukarest, 20. Febr. Der Vertreter Eng-
lands erklärte dem Ministerium, er sei von seiner Regierung beauf-
tragt, Garantien dafür zu verlangen, daß geeignete legislative Maß-
regeln zur Verhinderung weiterer Ausschreitungen gegen Juden in
Rumänien getroffen werden.

England, London, 23. Febr. Unterhaus-Sitzung. Enfield
erklärt in Beantwortung der Interpellation Goldsmith's, die Regie-
rung habe den britischen Consul anlässlich der jüngsten Judenverfol-
gungen beauftragt, bei der rumänischen Regierung möglichst zur Her-
stellung der Ordnung hinzuwirken.

Amerika, New York, 23. Febr. Vicepräsident Colfax er-
klärte in einer gestern in Brooklyn gehaltenen Rede: Er bezweifle,
daß England vom Vertrage zurücktreten werde. Weder England
noch Amerika würden wagen, Angesichts der civilisirten Welt den
Vertrag zu brechen. Die Note Granville's traf gestern in
Washington ein. Der „Daily Telegraph“ sagt, die Antwort Ame-
ricas werde freundlich sein, jedoch an der Behauptung festhalten,
daß das Vertragsprotokoll von Washington den Anspruch auf Ersatz
der indirekten Schäden einschließe und daß Amerika denselben nicht
fallen lasse.

Washington, 23. Febr. (Kabeltelegramm.) Heute findet
ein außerordentlicher Ministerrath statt, um die Depeche Granville's
zu erwägen. — Repräsentantenhaus. Bank erwartet keinen ersten
Conflict. Die beste Weise, den Juden zu sichern und seine Rechte
zu behaupten, sei, sich vorzubereiten, dieselben zu vertheidigen.

Unterhaltendes.

†† Die Buchhändlerin.

Original-Novelle. Von J. Krüger.

(Fortsetzung.)

Marie, obwohl der harte Ton und das strenge Gesicht ihr mehr
Angst als Vertrauen einflößten, sah doch ein, so jung sie auch noch
war, daß sie, sollte der Aufenthalt im Schloß ihr nicht trübe Tage
bereiten, nach dem Wohlgefallen der gnädigen Frau zu streben hab.

Sie trat auf dieselbe zu und küßte ihr die Hand.

„Ich will gut und gehorjam sein,“ sagte sie, „und wenn
ich erst größer bin, die Wohlthaten zu vergelten suchen, welche die
gnädige Frau mir armen Kinde erzeigen wird. Ach, ich wüßte ja
nicht, was aus mir werden sollte, wenn Sie und der Herr Baron
sich meiner nicht annehmen.“

„So recht, das heißt vernünftig gesprochen,“ versetzte die Ba-
ronin, und wandte sich dann zu ihrem Manne.

„Wie heißt doch die Kleine noch? Ich habe ihren Namen schon
früher gehört, aber wieder vergessen.“

„Marie Keiner,“ erwiderte der Gefragte.

„Gut. Ich werde Beate Rath ertheilen, ihr in ihrer Kammer einen Platz einzuräumen. Auch kann diese sie in Dingen unterstützen, die auf ihre künftige Stellung bei mir Bezug haben.“

Marie wollte auf's Neue der gnädigen Frau danken. Aber der Greis kam ihr zuvor.

„Du weißt mein Zimmer zu finden, Marie,“ sagte er. „Erwarte mich dort. Ich habe mit der Frau Baronin allein zu reden. In einer Viertelstunde bin ich bei Dir.“

Das Kind lachte und gehorchte.

Wie Herr von Handorf mit seiner stolzen Gattin allein war, hat er sie, ihm wenige Minuten ruhig Gehör zu schenken.

„Du irrst,“ begann er, wenn Du wäuhst, die Erziehung, die ich dem lieblichen Geschöpfe zu geben trachte, ginge darauf hin, sie bloß zur Dienerin auszubilden. Das ist aber durchaus nicht meine Absicht. Ich habe dem seligen Keiner, den ich Freund nannte, versprochen, seinem verlassenen Kinde ein zweiter Vater zu sein und ein Vater will nicht, daß sein Kind Zeit seines Lebens die Dienste einer Magd verrichte. Doch es ist nicht allein dies Versprechen, es ist auch die Liebe, die ich zu Marie gefaßt habe, die mich bestimmt, ihr ein anständiges Loos zu bereiten.“

Die Baronin war höhnisch die Lippe auf.

„Und wodurch hat dies — dies Schulmeisterkind dem Herrn Baron solche zärtlichen Gefühle eingeblöht?“ fragte sie.

„Ich liebe Marie,“ versetzte er mit erhöhtem Tone, „weil sie dem Kinde, das bei ihrer Mutter kein Herz für sie fand, die traurigen Jugendjahre durch schwesternliche Liebe erträglich machte. Ich brauche Dir wohl nicht den Namen des Kindes zu nennen, Dein Gewissen wird ihn Dir sagen. Genug, ich habe mich oft, des häuslichen Friedens willen, Deinen Wünschen gefügt. In diesem Falle aber werde ich nach meinem Belieben handeln. Marie soll in meinem Herzen die Stelle unserer seligen Bertha vertreten und weder Dein Spott, noch Dein Zorn soll mich von diesem Entschlusse abbringen.“

Frau von Handorf zuckte die Achseln.

„Das Sprichwort hat einmal wieder Recht,“ sagte sie. „Alter schützt vor Thorheit nicht. Ich wage es nicht, dem gestrengen Herrn zu widersprechen. Aber ich richte die demüthige Bitte an ihn, dafür Sorge zu tragen, daß mir diese dem Dorf entstammte Pflgetochter so wenig als möglich vor Augen komme.“

„Diese Bitte kann ich Dir nicht erfüllen,“ entgegnete der Greis ruhig, „denn es ist mein sehnlichster Wunsch, daß es der Kleinen gelingen möge, von der Gattin ihres Pflegevaters mit weniger ungünstigen Blicken betrachtet zu werden. Und wie ich Marie kenne, wird sie es bald dazu bringen. Die göttliche Kraft, die einst Moses befehlte, befähigte ihn, Wasser aus harten Felsen zu schlagen. Das engelgleiche Wesen meiner Pflgetochter, das nicht minder göttlichen Ursprungs ist, wird auch Dein stolzes Herz früher oder später rühren und Du wirst es mir noch danken, daß ich sie hierhergeführt habe.“

Nach diesen Worten verließ der Freiherr die ihm spöttisch nachblickende Gemahlin und begab sich zu dem Kinde, das er in gramvolle Gedanken an den verstorbenen Vater versunken fand.

Er nahm auf dem Sopha Platz, winkte Marie zu sich und zog sie auf seine Kniee.

„So, nun bist Du im Hause Deines neuen Vaters,“ sagte er sanft, „und Du brauchst es nicht eher wieder zu verlassen, als bis es Dein eigener Wille ist. So groß Dein Verlust, mein Kind, die Zeit und meine Liebe werden ihn heilen. Deine frühere Heiterkeit wird zurückkehren und Du wirst mich wieder so freundlich anlächeln, wie in der Zeit, wo das Schicksal Dich noch nicht so hart geprüft hatte.“

Die Kleine wüch sie die Thränen mit ihrem Schnupftuche ab.

„Ich will es versuchen, nicht mehr so viel zu weinen,“ versetzte sie. „Der liebe Gott hat ja das Gebet meines seligen Vaters erhört. Ich habe bei Ihnen eine neue Heimath gefunden, gnädiger Herr.“

„Gewiß, das hast Du. Aber Du mußt mich jetzt nicht mehr gnädiger Herr nennen.“

Marie sah den Greis fragend an.

„Wie denn, Herr Baron?“

„Vater, mein Kind.“

„Aber — schießt sich das auch für mich?“

„Ich erlaube es Dir, ja, ich wünsche es sogar, mein — mein liebes Pflgetöchterchen. Also, wie mußt Du künftig zu mir sprechen?“

Marie, welche vorher die Augen gesenkt, schlug sie jetzt wieder empor. Die Zärtlichkeit, die aus der Miene des würdigen alten Herrn sprach, überwältigte sie. Sie schlang beide Arme um seinen Hals und rief:

„Vater, mein guter neuer Vater!“

„Und nun höre mich an, mein Kind,“ fuhr der Freiherr fort. „Meine Liebe hast Du für alle Zeit gewonnen, aber das ist nicht genug, soll Dir das Leben in meinem Haus ganz und gar ungetrübt verfließen. Du mußt auch die Zuneigung meiner Gemahlin zu erwerben suchen. Du kennst sie, sie ist eine strenge, stolze Dame, die von allen ihren Untergebenen Unterwürfigkeit verlangt. Ich werde Dir Gelegenheit geben, Dich ihr so oft als möglich zu nähern. Sei aufmerksam auf ihre Wünsche, ihre Befehle. Schilt sie einmal mit Dir, extrage es ohne Murren. Giebt sie Dir irgend einen Auftrag, führe ihn schnell und pünktlich aus und vor Allem vergiß nicht, ihr die Dankbarkeit Deines Herzens in jeder Weise zu offenbaren.“

Die Kleine hatte aufmerksam zugehört.

„Die Gemahlin meines guten Vaters soll nicht über mich zu Klagen haben,“ erwiderte sie. „Ich werde Alles thun, was Sie — was Du mir gesagt hast.“

(Fortsetzung folgt.)

M an n i g f a l t i g e s .

— **Wantsworth** in **Cheshire**, eine Stadt von 7—8000 Einwohnern, ist seit einigen Jahren im Sinken begriffen, und es ist daselbst keine Seltenheit mehr, daß man von der Straße aus direkt durch das Fenster der früheren Etage in ein Haus steigen kann. An ein allmähliges Sinken sind die Einwohner schon gewohnt, nur einen plötzlichen Zusammenstoß befürchtet man.

R ä t h s e l .

Es ist ein kleines Wickelkind,
Biegt da erst starr und kalt und blind
Dann ist ein kurzes Leben
Auf einmal ihm gegeben.
Da wird es warm, da blüht es hell,
Fängt an zu atmen, wird ein Quell,
Voll Lust; ein kleiner Segen
Für Den, der sein will pflegen.
Doch lange bringt's ihm nicht Gewinn,
Denn statt zu wachsen, schwindet's hin,
Sein besseres Theil nach Oben —
Der Leib ist bald zerstoßen.

Auflösung der Charade in Nr. 30:
W e t t e r h a h n .

T e l e g r a m m e .

Newyork, 24. Febr. Der von der diesseitigen Regierung als Schiedsrichter in der Alabama-Angelegenheit bestellte Herr Adams war im gestrigen Ministerrathe anwesend. „Herald“ und „World“ melden, die Regierung werde vorschlagen, die Frage der Zulässigkeit der indirecten Schadenansprüche dem Genfer Tribunal zu unterbreiten. Die Antwort auf die Note Granville's werde in höflichem, aber festem Tone gehalten sein und die Abänderung der Klageschrift ablehnen.

London, 24. Febr. Das Marinebudget beziffert sich auf 9,508,149 £. Dasselbe weist eine Verminderung von 281,807 £. auf. — Ein Telegramm des „Echo“ aus Newyork, d. d. 24. Febr., meldet: Der Cabinetsrath verschob die Beschlußfassung über die auf die Note Lord Granville's zu ertheilende Antwort auf Dienstag. — Die „Newyorker Tribune“ sagt, daß, falls England von dem Washingtoner Vertrage zurücktrete, Amerika demselben treu bleiben und die Sache dem Schiedsgerichte unterbreiten müsse.

Paris, 24. Febr. Die Polizei belegte an der belgischen Grenze für Paris bestimmte Revolverlisten mit Beschlag.

Brüssel, 24. Febr. In Repräsentantenhause kündigte der Dep. Couvreur an, daß er die Regierung anlässlich der Antwerpener Unruhen Dienstag interpelliren werde.

Antwerpen, 24. Febr. Auch im Laufe des heutigen Tages fanden Ansammlungen zahlreicher Volksmassen vor dem Hotel Saint-Antione (wo der Graf v. Chambord logirt) statt. Die Menge demonstirte wiederholt durch Pfeifen und Zischen. An den Straßen-Ecken sind Plakate angeschlagen, durch welche auf heute Abend ein Meeting zusammenberufen wird, um gegen den Mißbrauch der Gastfreundschaft, welchen der Graf von Chambord begehe, zu protestiren. Die Protection, welche letzterer Seitens der Polizei genießt, wird lebhaft mißbilligt. Das Schöffengericht trat zu einer Sitzung zusammen, um nöthigenfalls das Einschreiten der Garde civique zu beschließen. Der Erzbischof von Mecheln hat dem Grafen v. Chambord einen Besuch abgestattet.

Antwerpen, 24. Febr. Eine Bekanntmachung der Communalbehörde verbietet die Ansammlung von mehr als fünf Personen auf der Straße.

Bekanntmachungen.

Neuer Vorch.

Brennholz-Verkauf.



Am 9. März von Morgens 9 Uhr in der Harmonie von Kurrlin in Vorch aus den Staatswaldungen Enderlesholz, Sieber, Weßlar, Ziegelwald:
2 Raummeter eichene Scheiter, 2 R.M. ditto Prügel, 37 R.M. buchene Scheiter, 45 R.M. ditto Prügel, 4 R.M. birchene Prügel, 267 R.M. Nadelholz-Scheiter, 269 R.M. ditto Prügel, 86 R.M. Anbruchholz, 2 R.M. weißtannene Rinde.

Wahlbronn.

Schafwaide-Verpachtung.



Die hiesige Sommer-Waide, welche ca. 120 bis 150 Stück Schafe ernährt, wird am

Mittwoch,

den 6. März d. J.

Mittags 11 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus zur Verpachtung gebracht, wozu Liebhaber eingeladen werden. Den 21. Febr. 1872.

Ortsgemeinderath.

Gschwend.

Markt-Stände-Verpachtung.

Der bisherige Pacht ist abgelaufen und wird deshalb am

Mittwoch den 13. März d. J.

von Vormittags 10 Uhr an

eine neue Verpachtung vorgenommen, wozu die Liebhaber auf das Rathhaus allhier eingeladen werden.

Gschwend, den 24. Febr. 1872.

Schultheissenamt.

Welzheim.

Neue, geeichte und gestempelte

Brückenwaagen

und die nöthigen Gewichte hiezu besorgt billigst

Schmied Weller.

Welzheim.

Einen schönen schwarzen

Tuchrock & Hofen

(für Confirmanden passend) hat billig zu verkaufen

Schneider Fischer.

Welzheim.

Mehrere deutsche Dejen,

sowie auch neue und alte Ofenhelme sind stets vorrätzig

bei

Schmied Weller.



Murrhardt.

Bettfedern in verschiedenen Sorten

verkaufe unter den jetzigen Ankaufspreisen.

Friedrich Horn.

G m ü n d.

Kindewagen

in großer Auswahl

sind wieder eingetroffen, sowie auch Körbe aller Art,

Blumentische, Rohrseffel und Damentaschen

in schöner Auswahl

empfehlen zu den billigsten Preisen

Friedrich Weiß

beim Kreuz.

Z u m h o f

bei Rudersberg.

Mehrere tausend Erlenpflanzen

sind zu haben bei

Engelwirth Säpler.

A l f d o r f.

Es sind vorrätzig:

neu verbesserte

Futter-Schneid-Maschinen,



auch sind 2 ältere Kühwagen sehr billig dem Verkauf ausgefetzt bei

Johs. Suttelmayer, Schmied.

Thonolzbronn,

Gemeinde Rupperts Hofen,

Ob. Gaildorf.

Fahrniß-Verkauf.



Jakob Bühner, Bauer von Thonolzbronn, hält in Folge seines Hofverkaufs

am **Mittwoch den 28. Februar d. J.**

in seinem Hause eine Fahrniß-Auktion und bringt hiebei

von **Vormittags 8 Uhr an**

zum Verkauf:

Fuhr-, Hand- und Bauerngeschirr aller Art, darunter auch 4 Wagen, 1 Pflug, 3 Eggen, 2 Schlitten;

ferner: Schreinwerk, Faß- und Bandgeschirr und allerlei Hausrath;

sodann: Heu, Stroh, Dinkel, Roggen und Haber, zwei Zugpferde im Alter von 6 und 8 Jahren und ein einjähriges Fohlen.

Kaufslustige werden freundlich eingeladen.

Am 23. Februar 1872.

Aus Auftrag:

Schultheiß Mangold.

Welzheim. Geeichte

Gewichte & Waagbalken, Wirthsgläser

zu 1/4 und 1/2 Liter,

Bouteillen

in allen Größen

empfehlen

Kaufmann Bilfinger.

Als Vogelfutter:

Kanarien-Samen, Hauf- und Nib-Samen

billigt bei

Kaufmann Bilfinger.

G s c h w e n d.

Ich erlaube mir, den verehrlichen Kunden meines verstorbenen Mannes hiemit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich — wie vor dessen Tod — meinen

Mehlhandel

fortbetreibe.

Ich bitte daher um recht zahlreichen Besuch unter der Zusicherung bester und billigster Bedienung.

Achtungsvollst

Den 24. Febr. 1872.

Christine Suter's Wittwe.

Welzheim.



Unterzeichneter ist entschlossen, sein am Viehmarktplatz gelegenes Wohnhaus sammt 1 1/2 Morgen Acker und Wiesen aus freier Hand zu verkaufen.

Das Haus und die Güter sind in bestem Stand und kann jeden Tag ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.

G. Schallennüller, Buchbinder.

Galler Getreide-Markt

vom Samstag, den 24. Februar.

K e r n e n (Lager 739 Ctr., Schrannevest 294 Ctr.) 7 fl. 36 kr., 7 fl. 16 kr., 6 fl. 48 kr., aufgeschl. 2 Kr.

G e m i s c h t (Lager 3 Ctr., Schrannevest — Ctr.) 6 fl. — kr., 6 fl. — kr., 6 fl. — kr. aufgeschl. 6 kr.

R o g g e n (Lager 85 Ctr., Schrannevest 50 Ctr.) 5 fl. 54 kr., 5 fl. 48 kr., 5 fl. 45 kr. aufgeschl. 3 Kr.

H a b e r (Lager 20 Ctr., Schrannevest 7 Ctr.) 4 fl. — kr., 3 fl. 55 kr., 3 fl. 48 kr. aufgeschl. 2 Kr.

Coursbericht. Frankfurt, 24. Febr.

Preussische Friedrichsd'or	9 57 1/2 — 58 1/2
20 Franken-Stücke	9 21 — 22
Holländische Beleguldenstücke	9 53 — 55
Englische Sovereigns	11 49 — 51
Pistolen	9 39 — 41
ditto Doppelte	9 41 — 43
Russische Imperiales	9 41 — 43
Ducaten	5 32 — 34